

**Sonnabend, 25. Juni 2011, 18 Uhr,** Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, Berlin  
**Bachkantate-Gottesdienst:** Kantate 10 „Meine Seele erhebt den Herren“  
**Predigttext:** Lukas 1, 39-55  
Pfarrerin Dr. Cornelia Kulawik

---

*Ansprache:*

Liebe Besucher des Kantategottesdienstes,

mitten im Sommer fühlen sich vielleicht einige unter Ihnen mit den gelesenen Texten in die Advents- und Weihnachtszeit versetzt. Denn die Erzählung von Marias Besuch bei Elisabeth mit dem Magnifikat ist die Evangelienlesung für den 4. Advent und die Verheißung beim Propheten Jesaja, die wir als erste Lesung hörten, wird zum Christfest gelesen.

Doch diese beiden Texte gehören zugleich zu einem Fest, das in der katholischen Tradition stärker verankert ist, aber sehr wohl auch in die evangelische Liturgie gehört: Am 2. Juli wird das Fest „Mariae Heimsuchung“ gefeiert. Heimsuchung – lateinisch „visitatio“. Dieses Fest erinnert an den Besuch der Maria bei ihrer Verwandten Elisabeth im jüdischen Gebirge. So ist z.B. das oft im Advent gesungene Chorstück „Übers Gebirg Maria geht“ ursprünglich ein Festgesang zu „Mariae Heimsuchung“. Und ebenso komponierte Johann Sebastian Bach die heute erklingende Kantate für dieses Fest am 2. Juli 1724.

Viele von Ihnen haben sicher zahlreiche Bach-Kantaten im Ohr. Und daher ist Ihnen vielleicht gegenwärtig, wie spärlich oft der Kantate-Text das jeweilige Evangelium des Sonn- bzw. Festtages aufnimmt. Manchmal sind nur ganz geringe Spuren zu finden. Bei unserer heutigen Kantate ist dies anders: Der unbekannte Textdichter nimmt sehr umfangreich das Magnifikat auf. Im Eingangschor und im Duett von Alt und Tenor zitiert er diesen Lobgesang direkt. Aber auch in den anderen Sätzen ist ganz klar immer der Bezug zum Magnifikat herauszuhören. Daher lassen Sie mich einige Worte zu diesem Lobgesang Marias sagen, der zu den poetisch dichtesten Texten des Lukasevangeliums gehört:

Psalmen gibt es nicht nur im Alten Testament, sondern dieser Lobgesang Marias gehört seiner Form nach auch dazu. Er ist ein Psalm. Auch wenn er uns im Zusammenhang des Lukasevangeliums in griechischer Sprache überliefert ist, leuchtet durch diese hindurch noch deutlich sein wohl älterer hebräischer Ursprung. Denn er ist nach den überaus kunstvollen Regeln der hebräischen Poesie geformt.

Lukas nimmt somit diese alte hebräische Überlieferung des Magnifikat auf und bettet es gleich zu Beginn seines Evangeliums in die Erzählung von Marias Besuch bei Elisabeth ein. Damit wird dieser Lobgesang zu einer Art Overtüre. Das, was Lukas wirklich wichtig ist, alle zentralen Motive seines Evangeliums klingen hier an. Alles was Maria hier über Gottes Handeln und Wesen aussagt, wird dann Schritt für Schritt bei der Entfaltung seines Evangeliums auf Jesus übertragen. Als wollte Lukas sagen: Nur aus dieser Perspektive versteht ihr wirklich Jesu Reden und Handeln, nur aus dieser Perspektive begreift ihr, dass er Gottes Sohn ist, weil er Gottes Handeln in dem, was er sagt und tut, fortsetzt.

„Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freut sich Gottes meines Heilandes.“ So eröffnet Maria ihren Gesang. „Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.“ Dass Gott gerade sie, als armes, einfaches und unbedeutendes Mädchen auserwählt hat, erfährt sie als unermessliche Auszeichnung. Gott übersieht die Niedrigen, die Armen nicht. Gott sieht genau hin, nimmt gerade sie wahr. Dieses genaue Hinschauen, das Wahrnehmen der Not von Menschen wird Jesus fortsetzen. Immer wieder erzählt Lukas in seinem Evangelium davon und veranschaulicht dies z.B. in einzigartiger Weise an einer Erzählung, die nur in seinem Evangelium zu finden ist: Der reiche Zöllner Zachäus klettert um Jesus zu sehen auf einen Baum. Sonst wäre er zu klein. Jesus nimmt ihn jedoch wahr, sieht zu ihm hoch und bewirkt damit, dass Zachäus von seiner Erhöhung heruntersteigt und zu seiner Niedrigkeit steht. Das Schauen Jesu bewirkt Umkehr, Heil und Rettung. Immer wieder erzählt Lukas, wie Jesus die Not der Menschen sieht und ein Blick von ihm ihr Leben völlig verändern kann. Die Bachkantate greift in der Sopranarie dieses Motiv, das Lukas so wichtig ist, auf: „Du siehest mich Elenden an, du hast an mir so viel getan, dass ich nicht alles zähl und merke.“

Und weiter singt Maria in ihrem Loblied, dem Magnifikat:

„Gott zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen“. Auch hier: Was Maria als Gottes Handeln erfährt, wird sich in Jesu Reden und Handeln zeigen. So erzählt Jesus später – und auch dies ist nur im Lukasevangelium zu finden – das Gleichnis vom Pharisäer und vom Zöllner: Selbstsicher tritt der Pharisäer vor Gott und dankt ihm, dass er so wohlgeraten sei. Der Zöllner dagegen wagt kaum aufzublicken und bittet Gott um Vergebung für seine Sünden. „Ich sage euch“, schließt Jesus diese Erzählung, „Dieser ging gerechtfertigt in sein Haus hinab, nicht aber jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.“

Auch dieses Motiv greift die Bachkantate auf und verstärkt es in typisch barocker Ausschmückung; wählt drastische Bilder, z.B. vom Schwefelfeuer. Im biblischen Text – das ist mir wichtig – steht davon nichts. So heißt es in der Bass-Arie: „Gewaltige stößt Gott vom Stuhl hinunter in den Schwefelfeuer; die Niedrigen pflegt Gott zu erhöhen, dass sie wie Stern am Himmel stehen.“

Liebe Besucher des Kantatengottesdienstes,

Zeile um Zeile könnte man am Magnifikat entlang gehen und es ist wirklich faszinierend zu sehen, wie sowohl die Eigenschaften, die Gott in diesem Loblied zugeschrieben werden, als auch sein Handeln, sich in Jesu Wirken wieder finden. Gott wird als Heiland besungen – Jesus wird als Heiland erfahren. „Gott füllt die Hungrigen mit Gütern“, singt Maria. „Selig seid ihr, die ihr jetzt hungert, denn ihr sollt satt werden“, wird Jesus sagen und gerade im Lukasevangelium lassen sich zahlreiche Erzählungen finden, wo er sich besonders der Hungernden annimmt.

Für Lukas ist das poetisch so kunstvolle Magnifikat wie ein Schlüssel zum Verständnis der Bedeutung Jesu. Er stellt es an den Anfang seines Evangeliums, denn aus dieser Perspektive heraus soll Jesu Geschichte gelesen und seine Botschaft begriffen werden. Gottes Wesen, Gottes Wort wird in Jesus von Nazareth erfahrbar.

Ist es Zufall oder ganz bewusst vom Textdichter unserer heutigen Kantate? - Er geht mit der Kantate den gleichen Weg wie das Lukasevangelium selbst. So stellt er an den Beginn das Magnifikat, sei es mit direkten Zitaten oder in enger inhaltlicher Anlehnung an diesen Lobgesang Marias. Und so werden zunächst in unserer Kantate allein Gottes Taten, sein Wesen, seine Werke besungen. Doch Gott selbst, sein Wesen, sein Wort, wird gegenwärtig in dem Menschen Jesus von Nazareth. So heißt es dann im Tenorrezitativ: „Der Heiland ward geboren. Das ewige Wort ließ sich im Fleische sehen.“

Liebe Besucher des Kantategottesdienstes,

das Magnificat immer wieder neu zu beten, zu meditieren, zu singen eröffnet uns den Weg, Jesus und seine Botschaft als Heil in unserem Leben zu erfahren. So ist es kein Zufall, dass gerade dieser Lobgesang Marias zentral für das tägliche Abendgebet, das Stundengebet der Vesper, wurde. Seit 1500 Jahren wird es überall auf der Welt, wo Christen sind, zu Beginn des Abends gebetet, meditiert, gesungen. So lassen Sie sich heute – durch unsere Bachkantate – ebenso mit hineinnehmen in den Lobpreis Gottes, das Magnifikat.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen*